

Hubert M. Spoerri

DREI BEREICHE DES ERKENNENS

Im Anschluss an eine Bemerkung von Joseph Beuys – also eines Künstlers! – habe ich die drei Bereiche des *Noetischen* (Denken => Gewahren geistiger Inhalte), des *Ästhetischen* (Sprechen, Ausdrücken, individuelles künstlerisches Gestalten => Erscheinen des Geistigen im Sinnlichen) und des *Pragmatischen* (Handeln, Soziales Gestalten bzw. Soziale Plastik => Wirken mit dem Ziel, sinnliche Gegebenheiten/Tatsachen als solche zu schaffen, zu verändern) unterschieden. Diesen drei Bereiche entsprechen spezifische Weisen des Erkennens wie folgt:

1. Noetisches Erkennen

Diese Art des Erkennens verläuft im geistigen Bereich des Denkens. Mein Wahrnehmungsvermögen richtet sich dabei nicht auf die Sinneswelt, sondern auf meine eigene Geistigkeit. Dabei gewahre ich mein eigenes Denken als geistige Tätigkeit, welche den allgemeinen, unendlichen Inhalt der sinnlich wahrzunehmenden endlichen Dinge, Wesen und Vorgänge bewusst macht.

Dieser geistige Inhalt, den wir, für sich betrachtet, auch Gedanken nennen können, ist durch sich selbst evident und bedarf keiner Erklärung durch ein Anderes. Vielmehr erklärt mein Denken sich selbst und auch das Andere, auf das es sich beziehen kann, nämlich die endlichen Dinge und Vorgänge in Raum und Zeit. Dadurch erweist mein Denken sich zugleich als Kriterium meiner Freiheit.

Das noetische Erkennen ist per se selbstreferentiell (selbstbezüglich). Ich begreife durch dasselbe die eigentümliche Leistung meines eigenen denkenden Tuns, wobei mir klar wird, dass ich als denkendes Ich-Bin die letzte, nicht weiter hinterfragbare Instanz des Erkennens bin. Dadurch kann mir bewusst werden, dass ich ein aus den sinnlichen Erfahrungen nicht ableitbares, rein geistiges Wesen bin.

Noetisches Erkennen ist seiner Wesensart nach stets *philosophische Selbstklärung* des

Menschen als erkennenden und freien Wesens, und darin ist, bezogen auf das Gesamte der menschlichen Existenz, die philosophische Anthropologie als *essentielle Anthropologie* enthalten.

2. Ästhetisches Erkennen

Diese Art des Erkennens verbindet den geistigen Bereich des Denkens mit dem Bereich der Sinneswelt dergestalt, dass letztere das symptomatische Feld bzw. die Physiognomie ist, in der sich geistig-seelische Gehalte ausdrücken. Die sinnliche Wahrnehmung steht so im Dienste eines übersinnlichen, geistig-seelischen Wesens, das sich im Sinnlichen offenbart. – Das Erfassen von Physiognomie als sinnlich manifestem Sinngehalt, das ist ästhetisches Erkennen. Solche Integration des geistigen und sinnlichen Bereiches ist typisch für die Sprache, für die Kunstwerke und für die Struktur der menschlichen Existenz überhaupt. Das ästhetische Erkennen schaut das Geistig-Seelische im Sinnlichen.

Ästhetisches Erkennen muss nicht, kann aber selbstreferentiell sein, wenn es sich in Kunstwerken wie zum Beispiel bei Kosuth selbst thematisiert. Doch bezieht es sich meistens auf Anderes als das denkende Tun bzw. das Erkennen selbst und begründet so die Erkenntnishaltung der *Kulturwissenschaften*, zu der auch die *Ästhetik* und *Kunstwissenschaft* gehören.

3. Faktenbezogenes Erkennen

Diese Erkenntnisart beruht auf einer Tatsachen und Vorgänge registrierenden und kombinierenden Haltung, wobei man den Gegenstandsbereich analytisch aufgliedert, mit Kategorien wie Ursache und Wirkung arbeitet und möglichst alles quantitativ erfasst. Der sinnlich-physische Bereich wird *als solcher* untersucht und nicht als Durchgangsort bzw. Ausdrucksfeld für einen anderen Bereich betrachtet. Alles, was über die bloße physisch-sinnlich beobachtbare Tatsächlichkeit hinausgeht, wird dabei ausgeschlossen.

Faktenbezogenes Erkennen ist die Erkenntnisart im Bereich der heutigen *Naturwissenschaften*, der *Technik* und des *pragmatischen Umgangs mit physischen Gegebenheiten*. Es ist nie selbstreferentiell, d.h. die Geistigkeit des Erkennenden als Voraussetzung dieser Erkenntnisart wird ausgeblendet.